



Werner Dabringhaus am Mischpult: Bislang gibt es für sein Sechs-Kanal-Verfahren keinen Wieder-gabeverstärker.

Die Einführung der DVD-Audio ist vorerst gestoppt. Der Grund: notwendige Nachbesserungen beim Kopierschutz. Ganz andere Nachbesserungen fordert indessen in dieser Zeit des Innehaltens und Zögerns – vielleicht gerade noch rechtzeitig – Werner Dabringhaus, Produzent und Mitbegründer der Schallplattenfirma Musikproduktion Dabringhaus und Grimm (MDG). Seine Kritik richtet sich gegen das Fünf-plus-eins-Surround-Format, in dem die Musikwiedergabe per DVD-Audio erfolgen soll. Dieses Format stammt aus dem Kino- und Video-Bereich und wird dort zur Darstellung von Klangeffekten eingesetzt. Dabei werden zusätzlich zu den für die Stereo-Wiedergabe erforderlichen zwei Lautsprechern vier weitere Schallquellen verwendet: Nummer drei und vier stehen hinter dem Hörer. Nummer fünf befindet sich mittig zwischen den beiden vorderen Lautsprechern. Dieser sogenannte Center ist notwendig, weil in einem Kino die Lautsprecherbasis der Breite der Leinwand entspricht und somit kaum jemand in der optimalen Stereo-Position zu sitzen kommt, andererseits aber die Hauptdarsteller und deren

Durchbruch in eine neue Dimension

Mit seinen Plänen für eine dreidimensionale Musikwiedergabe auf sechs Kanälen könnte Werner Dabringhaus die DVD-Audio revolutionieren, noch bevor sie sich etabliert hat. Jörg Hillebrand informierte sich über den Stand der Dinge und lauschte gebannt den ersten Klangdemonstrationen.

Dialoge immer im Zentrum des Geschehens stehen. Nummer sechs schließlich ist ein nur für tiefste Frequenzen zu verwendender Subwoofer.

Zwar bedeutet das Fünf-plus-eins-Verfahren für die Klassische-Musik-Produktion einen beträchtlichen Gewinn an Räumlichkeit, doch bleibt die Klangabbildung nach wie vor nur zweidimensional, und das ist sie ja bei der Stereo-Wiedergabe auch schon: Sie verfügt über eine Breiten- und eine Tiefenstaffelung. Während jedoch bei der Stereo-Wiedergabe alle Raumanteile in eine Ebene hinter den Lautsprechern abgebildet werden, erweitert das Fünf-plus-eins-Verfahren diese horizontale Perspektive und bezieht den Hörer in die klingende Ebene ein.

Nun benötigt man für diese Erweiterung eigentlich nur vier Lautsprecher: zwei vorne und zwei hinten. Zwei Kanäle werden bei diesem Verfahren regelrecht verschenkt: Ein Subwoofer ist unnötig, weil die Frequenz-Bereiche, für die er eingesetzt wird, in der klassischen Musik schlichtweg nicht vorkommen, und auch der Center ist verzichtbar. Schließlich war es bei der Stereo-Musikwiedergabe immer schon möglich, einen Klang mittig zwischen den Lautsprechern abzubilden. Zudem verträgt er sich kaum mit den bekannten Hauptmikrofonverfahren.

Diese beiden überzähligen Kanäle will Dabringhaus nutzen, um aus der zweidi-

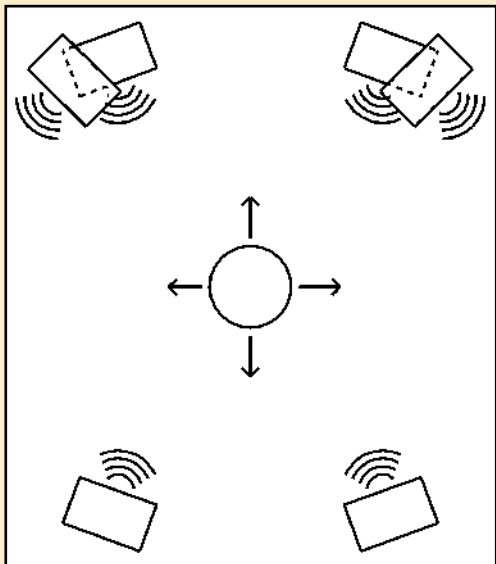
mensionalen eine dreidimensionale Hörperspektive zu machen. Die Idee ist im Grunde so einfach, dass man sich fragen muss, warum niemand schon früher darauf gekommen ist: Basis für die Lautsprecher-Konfiguration ist die herkömmliche Stereo-Aufstellung mit zwei Lautsprechern links und rechts vorne, ausgerichtet auf den Hörplatz. Zwei weitere Lautsprecher stehen, wie beim Fünf-plus-eins-Verfahren auch, seitlich hinten vom Hörer, möglichst im selben Abstand wie die vorderen. Neu hinzu kommen nun zwei Lautsprecher, die jeweils senkrecht oberhalb der vorderen Lautsprecher, im Winkel von ungefähr 90 Grad nach außen gerichtet, positioniert werden.

Diese beiden Schallquellen verleihen dem Klang die dritte Dimension. Sie nutzen teilweise die Reflexionen der Seitenwände des Hörraums und sollen gegenüber den Hauptlautsprechern eine zusätzliche Höhe von der Hälfte der Basisbreite haben.

In seinem Detmolder Firmensitz hat Dabringhaus eine solche Versuchsanordnung aufgebaut. Die von ihm zur Demonstration verwendeten Klangbeispiele basieren fast alle auf Einspielungen, die bereits bei MDG auf CD vorliegen: Eine gelungene Stereo-Aufnahme ist unabdingbare Voraussetzung für das dreidimensionale Vergnügen. Erstes Beispiel: der Schlusschor aus Georg Friedrich Händels Oratorium „Susanna“, dargeboten durch den Kölner Kammerchor

Notwendige Grundlage ist die hochwertige Stereo-Aufnahme

und das Collegium Cartusianum unter Peter Neumann – schon in Stereo eine mustergültige Aufnahme von einer überaus plastischen Räumlichkeit. In dem Moment aber, da Dabringhaus über sein Mischpult die zusätzlichen vier Kanäle öffnet, erschließt sich uns nichts weniger als eine neue Klangwelt: Aus dem Zwanzig-Quadratmeter-Zimmer wird die Stadthalle Wuppertal, Chor und Orchester gewinnen eine geradezu körperliche Präsenz. Vor allem wird deutlich, dass die Sänger höher stehen als die Instrumentalisten und über sie hinweg singen. Außerdem ist das Klangbild enorm transparent, lassen sich einzelne Instrumente oder Stimmgruppen mühelos aus dem Gesamtklang heraushören und im Raum lokalisieren.



Noch überwältigender wird das Raumklang-Erleben bei einer Aufnahme der Tocata aus Charles-Marie Widor's fünfter Orgel-Sinfonie, gespielt von Ben van Oosten an der Cavaillé-Coll-Orgel von Saint-Ouen, Rouen. Dieses mächtige Instrument scheint plötzlich in seiner ganzen gewaltigen Ausdehnung vor uns zu stehen, und es ist faszinierend zu verfolgen, wie die Musik durch die unterschiedlichen Werke immer höher unter die Kirchendecke wandert, um sich von dort aus wieder ins üppige Plenum-Vergnügen zu stürzen. Doch sind es nicht allein große, kraftvolle Klangkörper, die von der dritten Dimension profitieren. Auch das B-Dur-Streichquartett von Johannes Brahms in der Interpretation des Leipziger Streichquartetts blüht förmlich auf, als Dabringhaus ihm die Freiheit der sechs Kanäle gibt. Denn unabhängig von der Besetzung spielen Decken-Reflexionen immer eine

wichtige Rolle für den Gesamtklang, und die lassen sich nun einmal am besten über die beiden oberen Lautsprecher abbilden.

Speicherung und Vervielfältigung der neuartigen Aufnahmen wären mit der DVD-Audio ohne weiteres möglich, denn diese sieht mit dem Fünf-plus-eins-Verfahren ja schon eine Form der Sechs-Kanal-Übertragung vor. Die Haupt- und die rückwärtigen Kanäle könnten ohne Probleme als solche übernommen werden, und da der Center- und der Subwoofer-Kanal bei der DVD-Audio frei konfigurierbar sind, könnten diese zur Übertragung der oberen Frontkanäle genutzt werden.

Für Dabringhaus gilt es nun, einen Hersteller zu finden, der einen für sein Verfahren geeigneten Wiedergabeverstärker produziert. Dabei könnte es sich um einen Fünf-plus-eins-Verstärker mit

Das Prinzip ist ebenso einfach wie wirkungsvoll: Zwei Lautsprecher stehen rechts und links vorne, zwei rechts und links hinten vom Hörer. Die dritte Dimension kommt nun durch zwei weitere Boxen ins Spiel, die senkrecht oberhalb der beiden vorderen positioniert werden und deren zusätzliche Höhe der Hälfte der Basisbreite entspricht. Sie sind nach außen gerichtet und nutzen teilweise die Reflexionen der Seitenwände.

einer zusätzlichen Umschaltmöglichkeit handeln, die vorsieht, dass Center- und Subwoofer-Kanal deaktiviert und stattdessen die beiden zusätzlichen Frontkanäle aktiviert werden.

Noch ist es vielleicht nicht zu spät, denn noch haben sich vielleicht nicht alle Firmen auf das Fünf-plus-eins-System festgelegt. Bevor die Verantwortlichen dies tun, sollten sie sich die neue Sechs-Kanal-Alternative einmal angehört haben, denn der Klang ist ihr entscheidendes Argument.



**Musikproduktion Dabringhaus
und Grimm oHG**
Bachstr. 35
32756 Detmold
Tel.: 05231 / 93890
Fax: 05231 / 26186
e-mail: dabringhaus@mdg.de
Internet: www.mdg.de